

GENDER**Zeitschrift für Geschlecht,
Kultur und Gesellschaft**

Annette Henninger, Denise Bergold- Caldwell, Sabine Grenz, Barbara Grubner, Helga Krüger-Kirn, Susanne Maurer, Marion Näser-Lather	Mobilisierungen gegen Feminismus und ‚Gender‘. Erscheinungsformen, Erklärungsansätze und Gegenstrategien	9
<hr/>		
Funda Hülagü	Antifeminismus in der Türkei: eine kritische politisch-ökonomische Perspektive	25
Viola Dombrowski, Katharina Hajek	Zwischen Femonationalismus und Antigenderismus. Rechtspopulistische Geschlechterpolitiken in Deutschland	42
Sebastian Dümling	Das Geschlecht der Geschichte – Historie als antifeministische Ressource der Neuen Rechten	59
Loui Schlecht	Antigenderistische Verhältnisse: völkische Vergeschlechtlichung, Verschwörungsglaube und Antisemitismus	76
Mara Kastein, Ilona Horwath, Josefine Finke, Nilgün Dağlar-Sezer	„Ohne den Weißen Mann würden Leute wie Sie noch in Erdhöhlen wohnen“ – Die Markierung der Unmarkierten	92
Mechthild Bereswill, Gudrun Ehlert, Anke Neuber	Feindselige Anfragen. Die Nutzung eines parlamentarischen Instruments zur Diskreditierung der Geschlechterforschung	108
Britta Rehder, Katharina van Elten	(Anti-)Feministische Mobilisierung im Rechtssystem. Alte und neue Konflikte um das Recht auf Abtreibung in Deutschland und den USA	123

Carlotta Cossutta, Adriano José Habed	From Verona, with love: „Anti-Gender“- Mobilisierungen und transfeministische (Re-) Aktionen	139
Anika Thym, Andrea Maihofer, Matthias Luterbach	„Antigenderistische“ Angriffe – wie entgegen?	155

GENDER

Journal for Gender, Culture and Society

Annette Henninger, Denise Bergold- Caldwell, Sabine Grenz, Barbara Grubner, Helga Krüger-Kirn, Susanne Maurer, Marion Näser-Lather	Mobilizations against feminism and 'gender'. Manifestations, possible explanations and counter-strategies	9
<hr/>		
Funda Hülagü	Anti-feminism in Turkey: a critical political economy perspective	25
Viola Dombrowski, Katharina Hajek	Between femonationalism and anti-genderism. Right-wing populist gender politics in Germany	42
Sebastian Dümling	History's gender – History as an anti-feminist resource in the discourses of the New Right	59
Loui Schlecht	Anti-genderistic conditions: <i>völkisch</i> gendering, conspiracy beliefs and anti-Semitism	76
Mara Kastein, Ilona Horwath, Josefine Finke, Nilgün Dağlar-Sezer	"Without white men, people like you would still be living in caves" – the marking of the unmarked	92
Mechthild Bereswill, Gudrun Ehlert, Anke Neuber	Hostile interpellations. Using a parliamentary instrument to discredit gender studies	108
Britta Rehder, Katharina van Elten	(Anti-)feminist litigation – contesting abortion law in Germany and the USA	123
Carlotta Cossutta, Adriano José Habed	From Verona, with love: "anti-gender" mobilizations and transfeminist (re)actions	139

Anika Thym,
Andrea Maihofer,
Matthias Luterbach

'Anti-genderist' attacks – how to respond?

155

Mobilisierungen gegen Feminismus und ‚Gender‘. Erscheinungsformen, Erklärungsansätze und Gegenstrategien

Annette Henninger, Denise Bergold-Caldwell, Sabine Grenz, Barbara Grubner, Helga Krüger-Kirn, Susanne Maurer, Marion Näser-Lather

1 Problemaufriss: Angriffe gegen Gender Studies und die Transformation von Geschlechter-, Familien- und Sexualpolitiken

Seit der Jahrtausendwende nehmen Kämpfe gegen die Öffnung und Transformation der bisher vorherrschenden Geschlechterordnung und gegen Forderungen nach sexueller und geschlechtlicher Selbstbestimmung zu. Die Angriffe richten sich insbesondere gegen die Gender Studies als Ort der kritischen Thematisierung von Geschlechterverhältnissen und -konstruktionen (vgl. etwa Frey et al. 2014; Hark/Villa 2015) sowie gegen Reformen von Geschlechter-, Familien- und Sexualpolitiken, die durch Liberalisierungsprozesse eingeleitet wurden (vgl. z. B. Kuhar/Paternotte 2017; Lang/Peters 2018a). Veränderungen dieser Art würden – so die skandalisierende Unterstellung – die gesellschaftliche Ordnung und den gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährden (vgl. dazu insgesamt auch Dietze/Roth 2020; Henninger/Birsl 2020). Die Angriffe finden in unterschiedlichen Feldern statt, etwa in der Wissenschaft (Näser-Lather 2020), im Feld der Sexualpädagogik (Oldemeier et al. 2020), in digitalen Öffentlichkeiten (Drüeke/Peil 2019) sowie in den politischen Leitmedien (Beck 2020). Gemeinsam sind ihnen zentrale Diskursfiguren, die auf eine (Re-)Naturalisierung von Geschlecht sowie eine essentialistische Vorstellung von Männlichkeit und Weiblichkeit zielen.

Für die Zeit ab 2010 konstatiert Scheele (2015) eine Verschiebung männerrechtlich ausgerichteter antifeministischer Diskurse hin zu einem familienzentrierten Antifeminismus, in dem die als ‚weiß‘ markierte heterosexuelle Kleinfamilie mit ihren vergelechtlichten Elternrollen eine zentrale Stellung einnimmt. Er hebt hervor, dass dieser familienzentrierte Antifeminismus rassifizierte Andere ausschließt und Veränderungen der klassischen Familienformen ablehnt. Wie Maihofer und Schutzbach (2015) darüber hinaus aufzeigen, zielen antifeministische Argumentationen nicht nur auf die Sicherstellung des sogenannten natürlichen Zusammenhangs von ‚Frau-Sein‘ und Mutterschaft – und damit verbunden von Heterosexualität und Familie; die Vervielfältigung gelebter Entwürfe von Geschlecht und Sexualität wird darin als Bedrohungsszenario mit umfassenden Auflösungserscheinungen gezeichnet.

Einen weiteren prominenten Schauplatz rhetorischer Instrumentalisierung von Mutterschaft und Geschlechterverhältnissen stellt der Kindeswohldiskurs dar (Krüger-Kirn/Tichy 2020; Oldemeier et al. 2020). Antifeministische Formen der Bezugnahme auf Kinder als unschuldige und zu schützende Wesen (Schmincke 2015) fungieren hier als Projektionsfläche, um eine affektive Mobilisierung gegen Liberalisierungs- und Selbstbestimmungsbemühungen zu forcieren.

Auffällig an den diskursiven Strategien solcher Mobilisierungen sind die dabei entworfenen Szenarien von ‚Bedrohung‘ und ‚Untergang‘ sowie die Vorstellung von antagonistischen Kräften, die sich entweder horizontal oder vertikal unversöhnlich gegenüberstehen. Im horizontalen Verständnis steht ein positiv aufgeladenes ‚Wir‘-Konstrukt – wie auch immer imaginierten – ‚Anderen‘ gegenüber; im vertikalen Antagonismus stehen die – wie auch immer definierten – Eliten dem ‚einfachen Volk‘ gegenüber. Rhetorische Mittel dieser Debatten sind – neben dem omnipräsenten Ideologievorwurf gegen die Geschlechterforschung – das Operieren mit verzerrenden Darstellungen, Falschinformationen und Verschwörungserzählungen sowie der Versuch von Täter*innen- und Opferumkehr (z. B. Hark/Villa 2015; Mayer/Ajanovic/Sauer 2018; Blum 2019; Dietze/Roth 2020).

Die emotional aufgeladene Rhetorik gegen eine angebliche ‚Genderideologie‘ bietet dabei diskursive Anknüpfungen für Rassismen (etwa Dietze 2017; Bergold-Caldwell/Grubner 2020; Grubner 2019), Antisemitismus (Stögner 2019; Blum 2019) und weitere Ideologien zur Legitimierung von Ungleichheit, wie etwa Homo- und Transfeindlichkeit (Kuhar/Paternotte 2017), völkisches Denken (z. B. Goetz 2017; Lang/Peters 2018a) sowie Antiintellektualismus und Elitenfeindlichkeit (Mayer/Ajanovic/Sauer 2018). Aufgrund dieser diskursiven Überschneidungen eignet sich ‚Gender‘ offenbar als ‚symbolischer Kitt‘ (Kováts/Pöim 2015) bzw. als ‚leerer Signifikant‘ (Mayer/Ajanovic/Sauer 2018), der Bündnisse zwischen einem ideologisch durchaus diversen Spektrum ermöglicht – es reicht von extrem rechten Gruppierungen über rechtspopulistische Parteien, erzkatholische oder christlich-fundamentalistische Kreise und Männerrechtler bis hinein ins bürgerlich-konservative oder liberale Milieu (siehe dazu Frey et al. 2014; Hark/Villa 2015; Lang/Peters 2018b: 17; Blum 2019: 43). Das Verhältnis dieser Akteursgruppen zum Feminismus erscheint dabei durchaus ambivalent: Farris prägte den Begriff *Femonationalismus* als Bezeichnung für Kooptationen einzelner (liberal)feministischer Anliegen, insbesondere für Kampagnen, die sich gegen einen – monolithisch imaginierten – Islam und gegen Zuwanderung allgemein wenden (Farris 2017: 5).

Mit dem Erstarken der gegen ‚Gender‘ gerichteten Diskurse und Mobilisierungen beschäftigt sich inzwischen eine größere Anzahl von Publikationen der Geschlechterforschung: Bereits früh wiesen Kuhar und Paternotte (2017) auf die entscheidende Rolle ultrakonservativer Akteur*innen innerhalb der katholischen Kirche hin, die den Anti-‚Gender‘-Diskurs ab der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre als Gegendiskurs zu den gleichstellungs- und sexualpolitischen Forderungen der Weltbevölkerungskonferenz in Kairo (1994) und der Weltfrauenkonferenz in Peking (1995) initiierten (Paternotte/Kuhar 2017a; vgl. auch Datta 2018). Im Anti-‚Gender‘-Diskurs werden diese Forderungen – den Argumentationsfiguren des gegen die Liberalisierung der Geschlechterverhältnisse gerichteten Antifeminismus entsprechend – im Sinne einer ‚Bedrohung der Geschlechtsidentität‘, einer ‚Propagierung von Homosexualität‘ und der ‚Abschaffung der Familie‘ umgedeutet. Gleichzeitig finden sich allerdings immer wieder Verweise darauf, dass ein an Gleichstellung orientierter Feminismus noch ein probates Ziel anvisiert habe, die unter dem Stichwort ‚Gender‘ verhandelten Politiken der Sache aber nicht dienlich seien.

Mit dem globalen Erstarken rechter und rechtspopulistischer Kräfte seit Anfang der 2000er-Jahre werden Mobilisierungen gegen ‚Gender‘ derzeit vor allem in diesem Zusammenhang thematisiert (vgl. für Deutschland Lang/Peters 2018a; Hark/Oloff 2018;

Autor*innenkollektiv „Feministische Intervention“ 2019; Dietze/Roth 2020 sowie in globaler Perspektive Graff/Kapur/Walters 2019).

Insgesamt rücken ökonomische Krisen oder die krisenhaften Folgen neoliberaler Politiken stärker in den Fokus. Auf der Basis von Forschungen zur Verschränkung von autoritären Protest- und Politikformen mit sozioökonomischen Faktoren und zur globalen Durchsetzung einer neoliberalen Rationalität (vgl. Fraser 2017; Brown 2019) wendet sich ein aktueller Schwerpunkt der Antifeminismusforschung der neoliberalen Rahmung und Vereinnahmung feministischer Emanzipationsanliegen zu. Im Blick sind dabei etwa die Effekte von Austeritätspolitiken im Nachgang zur Finanzkrise 2008/9 (Gutiérrez Rodríguez/Tuzcu/Winkel 2018) oder die neoliberale Restrukturierung von Wohlfahrtsstaaten, die zu vielfältigen Verunsicherungen geführt habe (Wimbauer/Mokatef/Teschlade 2015; Sauer 2020; Henninger et al. 2020). McRobbie (2009) hat bereits früh auf die neoliberale Eingemeindung und Instrumentalisierung feministischer Errungenschaften hingewiesen und sie in Verbindung mit der ‚Desartikulation‘ politischer Perspektiven in einen postfeministischen Diskurshorizont gebracht.

Das vorliegende Themenheft möchte einen Blick auf aktuelle Ausprägungen antifeministischer Diskurse werfen und angesichts ihrer Vielschichtigkeit weiterführende Gedanken im Hinblick auf deren begriffliche und konzeptionelle Analyse entwickeln. Bisherige Erklärungsansätze fassen das Phänomen – ähnlich wie auch die Beiträge dieses Heftes – zum Teil als (Anti-)Genderismus, zum Teil als Antifeminismus. Zentrale Unterschiede in Bezug auf die Begriffsverwendung, bisherige Erklärungsansätze und offene Forschungsfragen werden im Folgenden kurz skizziert (ausführlicher vgl. Henninger 2020).

2 (Anti-)Genderismus oder Antifeminismus? Erkenntnisse und Desiderate der bisherigen Forschung

In der Forschung besteht Einigkeit darüber, dass der Begriff ‚Gender‘ und seine Komposita offensichtlich in den Fokus scharfer Kritik geraten sind. Kontrovers wird allerdings diskutiert, ob die vielschichtige Bedeutung, die ‚Gender‘ in der akademischen wie aktivistischen Debatte hat, dabei tatsächlich erfasst wird: So gehen etwa Hark und Villa davon aus, dass die Kritiker*innen zutreffend erkannt hätten, dass dekonstruktivistische Konzepte für eine nichtessentialistische Fassung von Geschlecht und Sexualität stünden – und sich dagegen zur Wehr setzten (Hark/Villa 2015: 7). Andere, so etwa Mayer, Ajanovic und Sauer (2018), argumentieren, dass der Genderbegriff seinen Kritiker*innen als ‚leerer Signifikant‘ diene, der mit ganz unterschiedlichen Inhalten gefüllt werde; dies basiere auf einer unzureichenden, oft auch verzerrenden Auseinandersetzung mit den tatsächlichen Inhalten der Gender Studies. Wielowiejski (2020) kreiert – zur sprachlichen Wiedergabe dieser Verzerrung – den Begriff „/g/ender“ und weist damit zugleich phonetisch auf die Aussprache des Begriffs bei den von ihm befragten AfD-Akteur*innen hin.

Angesichts der Zentralität von Auseinandersetzungen um das Konzept ‚Gender‘ (bzw. um das, was jeweils darunter verstanden oder damit assoziiert wird) nutzen viele Autor*innen den aus dem Untersuchungsfeld selbst stammenden Begriff ‚Genderis-

Unklar ist bislang überdies, unter welchen Bedingungen sich Feminist*innen für rechte Strategien und *Femonationalismus* (Farris 2017) kooptieren lassen; erste Überlegungen hierzu liegen z. B. in Bezug auf Vertreter*innen des französischen (Möser 2020) oder italienischen ‚Differenzfeminismus‘ (Cossutta/Habed in diesem Heft) vor. (Kritisch rückfragen ließe sich hier, inwiefern eine ‚innerfeministische Kritik‘ an der Verwendung und dem Einsatz des Genderbegriffs womöglich zu schnell mit ‚Kooptation‘ gleichgesetzt wird.)

Angesichts der auch subjektiv als bedrohlich empfundenen Mobilisierungen gegen ‚Gender‘, nicht zuletzt vor dem Hintergrund persönlicher Angriffe gegen Forscher*innen aus der Geschlechterforschung und den Queer Studies sowie gegen feministische und LGBTQI+-Aktivist*innen, scheinen viele bisherige Analysen ‚wie das Kaninchen auf die Schlange‘ gebannt auf den politischen Gegner fixiert zu sein. Jedenfalls gibt es bislang nur wenige Erkenntnisse über Chancen und Grenzen feministischer Gegenstrategien in Bezug auf die diskursive Vereinnahmung von ‚Gender‘ durch die populistische Rechte – von wenigen Ausnahmen abgesehen. So analysiert etwa Graff (2020) die ‚Schwarzen Proteste‘ gegen Versuche zur Verschärfung des Abtreibungsrechts in Polen 2016 und 2018 als ‚feministischen Populismus‘, der die Figur der ‚wütenden einfachen Frau‘ gegen die als konservativ, katholisch-klerikal und patriarchal gelesene Elite ins Spiel brachte. Und Cossutta/Habed stellen in diesem Heft transfeministische Gegenmobilisierungen gegen den Weltfamilienkongress in Verona (2019) vor.

Vor dem Hintergrund des bisherigen Forschungsstandes und der hier beschriebenen Desiderata lud der Call for Papers für dieses Sonderheft zu gendertheoretischen und feministischen Analysen aus unterschiedlichen (inter)disziplinären Perspektiven ein. Dabei wurde die Frage aufgeworfen, wie das Phänomen begrifflich angemessen zu fassen ist, wie sich die Zunahme entsprechender Mobilisierungen und Diskurse erklären lässt und welche Schlüsse sich daraus im Hinblick auf den Wandel von Geschlechterverhältnissen ziehen lassen. Vor dem Hintergrund welcher Kontextbedingungen entfalten antifeministische Mobilisierungen und Diskurse subjektive und kollektive Relevanz? Welche inneren Widersprüche weisen sie auf, z. B. bei Versuchen zur Instrumentalisierung frauenpolitischer Errungenschaften? Welche Forderungen und Konflikte werden dabei sichtbar, welche verdeckt? Welche Wechselwirkungen bestehen mit anderen intersektionalen Dynamiken in den Geschlechterverhältnissen? Nicht zuletzt: Was ist aus diesen Erkenntnissen über die Grenzen und Möglichkeiten von Geschlechterpolitiken sowie von emanzipatorischen und demokratischen Gegenstrategien zu lernen, sei es im Rahmen von politischen Debatten und Maßnahmen, von Bildungsangeboten oder auch rechtlichen Interventionen?

3 Übersicht über die Beiträge

Die Beiträge dieses Heftes lassen sich drei Schwerpunkten zuordnen: 1. Analysen der gegen ‚Gender‘ gerichteten Diskurse, Mobilisierungen und Strategien im Kontext von Rechtspopulismus und Rechtsextremismus, 2. Untersuchungen parlamentarischer und rechtlicher Strategien rechter Akteur*innen, die sich gegen die Geschlechterforschung oder Politiken zur Liberalisierung der Geschlechterverhältnisse richten, und 3. Studien

zur Vereinnahmung feministischer Akteur*innen sowie Vorschläge emanzipatorischer Gegenstrategien.

Funda Hülagü wendet sich dem „gesteigerten Antifeminismus“ der türkischen Regierung zu und untersucht damit Antifeminismus und Rechtspopulismus ‚an der Macht‘. Als „gesteigert“ wird der Antifeminismus deshalb bezeichnet, weil er bereits zuvor Bestandteil der AKP-Ideologie gewesen ist. Vorausgegangen ist in den 2000er-Jahren eine zunehmende ‚Hausfrauisierung‘ und Verdrängung von Frauen* vom Arbeitsmarkt, die auf eine Erneuerung des patriarchalen Gesellschaftsvertrags in einer neoliberalen kapitalistischen Ordnung abzielten. Allerdings ist es offenbar weder gelungen, die überwiegende Mehrheit der Frauen* davon zu überzeugen, noch Frauen* vor Gewalt und Femizid zu schützen, was Hülagü folgerichtig als ein Scheitern des patriarchalen Gesellschaftsvertrags interpretiert. Dieses soziale Missverhältnis wurde durch die Wirtschaftskrise 2018 in der Türkei verschärft, worauf die Regierung nun mit antifeministischen Kampagnen reagiert. Darin sieht die Verfasserin die Bearbeitung einer tieferen ideologischen Krise der derzeitigen Regierungspartei.

Weitere Beiträge untersuchen, wie rechtspopulistische oder extrem rechte Akteursgruppen aus einer Oppositionssituation heraus auf Mobilisierungen gegen ‚Gender‘ und Feminismus zurückgreifen.

Viola Dombrowski und *Katharina Hajek* untersuchen zwei wichtige Mobilisierungsmomente der in den letzten Jahren erstarkenden Rechten in Deutschland: das Aktionsbündnis *Demo für Alle* und den Online-Aktivismus rechtspopulistischer Akteur*innen nach der Silvesternacht 2015/16 in Köln. Auf den ersten Blick werden hier scheinbar konträre Positionen in Bezug auf Feminismus, Frauenrechte und ‚Gender‘ vertreten: Während bei der Online-Mobilisierung im Zuge der Silvesternacht ein emanzipiertes Frauen*- und Gesellschaftsbild als bedroht angesehen wird, propagiert die *Demo für Alle* das bisher vorherrschende, heteronormative Familienbild. Die Autor*innen argumentieren jedoch, dass dieser Widerspruch ein Oberflächenphänomen ist. In ihrer vergleichenden Analyse arbeiten sie die jeweiligen Problemdiagnosen, Handlungsbedarfe, Selbst- und Fremdbilder heraus, um den Blick auf zentrale vergeschlechtlichte Subjektpositionen und damit verbundene Geschlechterpolitiken zu richten. Geschlecht(erpolitik) wird damit als zentrales und verbindendes Mobilisierungsvehikel einer heterogenen Rechten sichtbar, über welches ein bestimmtes Verständnis von Staat, Gesellschaft und Individuum, Öffentlichkeit und Privatheit – und somit ein grundlegender Gesellschaftsentwurf – transportiert wird.

Sebastian Dümling untersucht in seinem Beitrag den antifeministischen Diskurs der Neuen Rechten aus einer kultursemiotisch-narratologischen Perspektive. Der Beitrag zeigt, wie diese Kommunikation von rechts die Sex-/Gender-Semantiken, die mit historischen Erinnerungsorten verschaltet sind, wirkungsvoll in eine umfangreiche Geschlechtererzählung überführt. Der Bezug auf Geschichte kommt dabei stärker zum Einsatz als (populär)naturwissenschaftliches Wissen, das in ähnlichen Feldern oft dominant erscheint, etwa im Rechtspopulismus. Auf diese Weise kontrastiert die neu-rechte Erzählung eine Gegenwart der sexuell-geschlechtlichen Uneindeutigkeit, für die der Feminismus verantwortlich gemacht wird, mit einer Vergangenheitsimagination, in der zwei Geschlechter – unter maskulinistischer Anleitung – in ‚harmonischer Eindeutigkeit‘ zueinanderstehen. Diese Imagination bedient sich eines Motivs, das einen

festen Platz in der Genealogie deutscher Männlichkeiten hat: des Ideals eines heroisch-soldatischen Mannseins.

Loui Schlecht analysiert rechte Diskurse, die sich auf Geschlecht und Sexualität beziehen und sich um das Feindbild ‚Gender‘ gruppieren, und fasst sie unter dem Begriff des Antigenderismus zusammen. Um eine Ähnlichkeit und Verschränkung mit antisemitischen Diskursen aufzuzeigen, fragt Schlecht danach, welche Rolle die Verschwörungsrhetorik im Anti-,Gender‘-Diskurs spielt und wie antigenderistische Verschwörungsnarrative mit Antisemitismus zusammenhängen. Empirisch wird dies mittels einer Kritischen Diskursanalyse von Artikeln zur geschlechtlichen und sexuellen Liberalisierung aus der neurechten Zeitschrift COMPACT untersucht. Die Befunde interpretiert Schlecht mithilfe von Ansätzen aus der psychoanalytischen Sozialpsychologie und zeigt eine antisemitische und eine anti-,genderistische‘ Verschwörungserzählung auf. Demnach können die analysierten Diskurse als ‚autoritärer Eskapismus‘ gelesen werden, der den Irritationen essentialisierender Annahmen durch den Einsatz einer ‚Gender‘-Perspektive in Bezug auf Geschlecht und Sexualität mit einem Versuch der äußeren Zementierung von Geschlechterrollen entgegentritt.

Der Beitrag von *Mara Kastein, Ilona Horwath, Josefine Finke* und *Nilgün Dağlar-Sezer* macht deutlich, wie sich Diskurse in Mainstream-Medien mit rechten Mobilisierungen gegen ‚Gender‘ verschränken. Das BMBF-geförderte Forschungsprojekt FORTESY zu neuen Technologien und Diversität im Feuerwehrewesen wurde im Jahr 2019 zur Zielscheibe einer Empörungswelle, die sich an Darstellungen des Projekts in den Medien entzündete. Sowohl die FAZ als auch der Kabarettist Dieter Nuhr hatten das Projekt öffentlich delegitimiert. Die Debatte, die sich daraufhin entwickelte, bediente sich sowohl antifeministischer als auch rechtspopulistischer und rassistischer Argumentationsmuster. Mithilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse im Rahmen der Grounded Theory wurden Artikulationsmuster, Narrative und Diskursfragmente dieser Empörungswelle untersucht. Kastein et al. arbeiten dabei fünf Delegitimierungsstrategien heraus und machen deutlich, dass die explizite Markierung der ansonsten zumeist unmarkierten Position weißer heterosexueller Männer* ein wesentlicher Ausgangspunkt für die Angriffe war.

Zwei weitere Beiträge analysieren parlamentarische und rechtliche Strategien von Mobilisierungen gegen ‚Gender‘ und feministische Errungenschaften: *Mechthild Bereswill, Gudrun Ehlert* und *Anke Neuber* untersuchen, wie Abgeordnete der AfD in deutschen Landtagen und im Bundestag das parlamentarische Instrument der Kleinen Anfrage zur Diskreditierung von Geschlechterforschung und Gleichstellungspolitiken an Hochschulen einsetzen. Die Autor*innen wenden das Verfahren der wissenssoziologischen Hermeneutik an, um die latenten Tiefenstrukturen der Anfragen zu rekonstruieren. Insgesamt zeigt die Analyse, wie das spezifische bürokratische Format der Kleinen Anfrage von der AfD genutzt wird, um demokratie- und menschenfeindliche Positionen zu äußern. Die Frage-Antwort-Struktur dieses Formats stützt dabei Konstruktionen von ‚richtigem‘ und ‚falschem‘ Wissen über Geschlecht und gesellschaftliche Diversität. In der latenten Dimension rekonstruieren die Autor*innen ein umfassendes Kontrollstreben gegenüber der Geschlechterforschung mithilfe von Klassifikationen und Quantifizierungen. Dieses verfolge das Ziel, die eigenen politischen Vorstellungen von einer homogenen und statischen Gesellschaft durchzusetzen.

Britta Rehder und *Katharina van Elten* legen mit ihrer Analyse (anti)feministischer Rechtsmobilisierungen rund um das Thema Abtreibung in den USA und Deutschland eine ländervergleichende Untersuchung vor. Geschlechter- und Antidiskriminierungspolitik galt lange als prototypisches Politikfeld, in dem schwache gesellschaftliche Interessen über den Rechtsweg erfolgreich durchgesetzt werden konnten. Allerdings haben inzwischen auch antifeministische Akteur*innen das Potenzial dieser Strategie erkannt. Die Autor*innen verweisen auf die Ambivalenz von rechtlichen Strategien: Einerseits könnten gesellschaftlich marginalisierte Gruppen damit durchaus erfolgreich ihre Interessen durchsetzen, sofern die juristischen Gelegenheitsstrukturen dies zuließen. Andererseits bestehe die Gefahr einer Eskalation gesellschaftlicher Konflikte, die auf dem Wege gerichtlicher Entscheidungen keiner allgemein akzeptierten Lösung zugeführt werden können.

Weitere Beiträge stellen die Vereinnahmung feministischer Akteur*innen durch Mobilisierungen gegen ‚Gender‘ sowie mögliche Gegenstrategien in den Mittelpunkt.

Carlotta Cossutta und *Adriano José Habel* analysieren die Situation in Italien. Ein Bündnis fundamentalistischer katholischer Akteur*innen mit populistischen und nationalistischen Parteien mobilisierte dort 2013 auf nationaler Ebene teilweise erfolgreich gegen die Legalisierung der gleichgeschlechtlichen Ehe, gegen ein Gesetz zur Bekämpfung von Homo- und Transphobie sowie gegen die Einführung von gendersensibler Erziehung an Schulen. Der Beitrag weist auf Grauzonen zwischen Feminismen und Antifeminismen hin, indem herausgestellt wird, dass die analysierten Mobilisierungen auch von Teilen der Linken und einigen bekannten italienischen ‚Differenzfeministinnen‘ unterstützt wurden. Weitere Auseinandersetzungen folgten 2018 anhand eines Gesetzentwurfs der Regierungskoalition aus Lega Nord und Fünf-Sterne-Bewegung, der Vorschläge von Väterrechtlern zur Verschärfung von Sorgerechtsregelungen zulasten von Frauen aufgriff. In Verona spitzten sich die Konflikte zu, nachdem der von der Lega Nord gestellte Bürgermeister die Stadt zur ‚pro-life-city‘ erklärte, öffentliche Gelder in Antiabtreibungsberatung investierte und im März 2019 den „Weltfamilien-Kongress“ nach Verona einlud. Dagegen formierten sich eine offensive Bewegung unter dem Motto „Verona transfeministische Stadt“ und das Netzwerk GIFTS (Network for Gender, Intersex, Feminist, Transfeminist, and Sexuality Studies).

Anika Thym, *Andrea Maihofer* und *Matthias Luterbach* fordern die Geschlechterforschung in ihrem Beitrag zur kritischen Selbstreflexion auf. Aus ihrer Sicht werden die mit der Kritik an ‚Gender‘ verbundenen Kontroversen um den Wandel von Lebensweisen, um das Verständnis von Wissenschaft und Ideologie, um Meinungsfreiheit, Diskriminierungsschutz und das Verständnis von Demokratie oftmals eher angedeutet als klar akzentuiert. Die Autor*innen regen dazu an, die eigene Position im Kampf um gesellschaftliche Hegemonie ernster zu nehmen und eigene Standpunkte offensiver zu formulieren, anstatt sich hinter die Kritik an der Unwissenschaftlichkeit der Polemiken und Einsprüche gegen ‚Gender‘ zurückzuziehen. Nach der Diskussion der jeweils auf dem Spiel stehenden Kontroversen werfen sie die Frage auf, wie die Geschlechterforschung die durch ‚Antigenderismus‘ und Antifeminismus hervorgerufenen Herausforderungen zum Anlass nehmen könnte, um die eigenen Erkenntnisse und Positionen selbstkritisch zu durchleuchten, zu schärfen und gegebenenfalls einer Neuformulierung zu unterziehen, ohne den eigenen normativen Standpunkt aufzugeben. Sie plädieren dabei für eine

nichthomogenisierende Sichtweise auf die kritischen Stimmen, die Einwände gegen ‚Gender‘ und Feminismus formulieren, und für das Festhalten an einer dialogischen Auseinandersetzung und einer klärenden Positionierung, wo diese möglich erscheint.

Insgesamt zeigen die Beiträge, dass es sich bei Analysen der aktuellen Mobilisierungen gegen ‚Gender‘ und Feminismus um ein interdisziplinäres und dynamisches Forschungsfeld handelt, in dem noch um begriffliche Klarheit gerungen wird. Zwar lässt sich eine Verbreiterung analytischer Perspektiven und methodischer Zugänge beobachten. Aktuelle Analysen stehen jedoch stark im Schatten des Aufstiegs von Rechtspopulismus und Rechtsextremismus, der als zentrale Kontextbedingung der aktuellen Mobilisierungen gedeutet wird. Dabei rücken die Beiträge Wechselwirkungen von Antifeminismus mit anderen Ideologien von Ungleichheit, insbesondere mit Rassismus und Antislawismus, in den Blick. Andere gesellschaftliche Ungleichheitsstrukturen, etwa in Bezug auf Klasse oder Schicht, rücken dagegen in den Hintergrund. Deutlich wird auch, dass Geschlechterforscher*innen und Feminist*innen nicht nur als Projektionsfläche dienen oder zu konkret Betroffenen antifeministischer Angriffe werden. Sie sind selbst auch aktiv an den aktuellen Kontroversen über ‚Gender‘ beteiligt – indem rechte Mobilisierungen gegen ‚Gender‘ geschlechtertheoretische Selbstdarstellungen beeinflussen, indem mit bestimmten, auch selbstkritisch zu reflektierenden Kommunikationsstrategien in die Debatte interveniert wird, oder indem aktiv neue politische Bündnisse geschlossen werden, um Mobilisierungen gegen ‚Gender‘ und gegen den Feminismus gemeinsam entgegenzutreten.

Anmerkung

Für die Übernahme eines Großteils der Kosten für die Online-Publikation dieses Sonderheftes danken wir dem Open-Access-Monografien-Publikationsfonds der Universität Duisburg-Essen; für einen weiteren Kofinanzierungsanteil danken wir dem Zentrum für Gender Studies und feministische Zukunftsforschung der Philipps-Universität Marburg.

Literaturverzeichnis

- Autor*innenkollektiv „Feministische Intervention“ (2019). *Frauen*Rechte und Frauen*Hass. Antifeminismus und die Ethnisierung von Gewalt*. Berlin: Verbrecher Verlag.
- Autorinnen-Kollektiv ‚Subjekt‘ (2020). Subjekttheoretische Annäherungen an zeitgenössische Antifeminismen. In Annette Henninger & Ursula Birsl (Hrsg.), *Antifeminismen. ‚Krisen‘-Diskurse mit gesellschaftsspaltendem Potential?* (S. 387–428). Bielefeld: transcript.
- Beck, Dorothee (2020). Arenen für Angriffe oder Arenen der Akzeptanz? Medien als Akteure in ‚Genderismus‘-Diskursen. In Annette Henninger & Ursula Birsl (Hrsg.), *Antifeminismen. ‚Krisen‘-Diskurse mit gesellschaftsspaltendem Potential?* (S. 61–104). Bielefeld: transcript.
- Bergold-Caldwell, Denise & Grubner, Barbara (2020). Effekte der diskursiven Verknüpfung von Antifeminismus und Rassismus. Eine Fallstudie zu Orientierungskursen für neu Zugewanderte. In Annette Henninger & Ursula Birsl (Hrsg.), *Antifeminismen. ‚Krisen‘-Diskurse mit gesellschaftsspaltendem Potential?* (S. 149–191). Bielefeld: transcript.

- Birsl, Ursula (2018). Die Demokratie und ihre Gegenbewegungen: eine kritische (Selbst-) Reflexion zu Begriffen und Referenzrahmen in der Rechtsextremismusforschung. *Politische Vierteljahresschrift*, 59(2), 371–384.
- Birsl, Ursula (2020). Paradoxien und Aporien des Antifeminismus. Eine demokratietheoretische Einordnung. In Annette Henninger & Ursula Birsl (Hrsg.), *Antifeminismen. ‚Krisen‘-Diskurse mit gesellschaftsspaltendem Potential?* (S. 43–58). Bielefeld: transcript.
- Blum, Rebekka (2019). *Angst um die Vormachtstellung. Zum Begriff und zur Geschichte des deutschen Antifeminismus*. Hamburg: Marta Press.
- Brown, Wendy (2019). *In the Ruins of Neoliberalism. The Rise of Antidemocratic Politics in the West*. New York: Columbia University Press.
- Chmielewski, Katja & Hajek, Katharina (2017). Mit Gefühl von Rechts zur Verteidigung der ‚Lufthoheit über Kinderbetten‘. In Brigitte Bargetz, Eva Kreisky & Gundula Ludwig (Hrsg.), *Dauerkämpfe. Feministische Zeitdiagnosen und Strategien* (S. 175–184). Frankfurt/Main, New York: Campus.
- Datta, Neill (2018). *Restoring the Natural Order. The religious extremists' vision to mobilize European societies against human rights on sexuality and reproduction*. Brüssel: European Parliamentary Forum for Sexual and Reproductive Rights.
- Dietze, Gabriele (2016). Das ‚Ereignis Köln‘. *femina politica*, 25(1), 93–102.
- Dietze, Gabriele (2017). *Sexualpolitik. Verflechtungen von Race und Gender*. Frankfurt/Main: Campus.
- Dietze, Gabriele & Roth, Julia (Hrsg.). (2020). *Right-Wing Populism and Gender. European Perspectives and Beyond*. Bielefeld: transcript.
- Dormal, Michel & Mauer, Heike (2018). Das Politisierungsparadox. Warum der Rechtspopulismus nicht gegen Entpolitisierung und Ungleichheit hilft. *femina politica*, 27(1), 22–33.
- Drücke, Ricarda & Peil, Corinna (2019). Haters gonna hate. Antifeministische Artikulationen in digitalen Öffentlichkeiten. In Marion Näser-Lather, Anna Lena Oldemeier & Dorothee Beck (Hrsg.), *Backlash?! Antifeminismus in Wissenschaft, Politik und Gesellschaft* (S. 191–212). Roßdorf: Ulrike Helmer Verlag.
- Farris, Sarah R. (2017). *In the name of women's rights: The rise of femonationalism*. Durham: Duke University Press.
- Fraser, Nancy (2017). Für eine neue Linke. Das Ende des progressiven Neoliberalismus. *Blätter für deutsche und internationale Politik*, 62(2), 71–76.
- Frey, Regina; Gärtner, Marc; Köhnen, Manfred & Sebastian Scheele (Hrsg.). (2014). *Gender, Wissenschaftlichkeit und Ideologie: Argumente im Streit um Geschlechterverhältnisse*. Schriften des Gunda-Werner-Instituts (Bd. 9, 2. aktualisierte Aufl.). Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung. Zugriff am 29. März 2020 unter www.boell.de/sites/default/files/gender_wissenschaftlichkeit_ideologie_2.auflage.pdf.
- Goetz, Judith (2017). „‚Aber wir haben die wahre Natur der Geschlechter erkannt...‘ Geschlechterpolitiken, Antifeminismus und Homofeindlichkeit im Denken der ‚Identitären‘“. In Judith Goetz (Hrsg.), *Untergangster des Abendlandes: Ideologie und Rezeption der rechtsextremen Identitären* (S. 253–284). Hamburg: Marta Press.
- Graff, Agnieszka (2020). Angry Women: Poland's Black Protests as 'Populist Feminism'. In Gabriele Dietze & Julia Roth (Hrsg.), *Right-Wing Populism and Gender. European Perspectives and Beyond* (S. 231–250). Bielefeld: transcript.
- Graff, Agnieszka; Kapur, Ratna & Walters, Suzanna Danuta (Hrsg.). (2019). Gender and the Rise of the Global Right. *Signs*, 44(3).
- Grubner, Barbara (2019). Antifeminismus und Rassismus. Denkhorizonte zum Verständnis einer beunruhigenden Liaison. In Marion Näser-Lather, Anna Lena Oldemeier & Dorothee Beck (Hrsg.), *Backlash?! Antifeminismus in Wissenschaft, Politik und Gesellschaft* (S. 39–62). Roßdorf: Ulrike Helmer Verlag.

- Grzebalska, Weronika & Zacharenko, Elena (2018). Country Case Study Poland. In Elisa Gutsche (Hrsg.), *Triumph der Frauen. The female face of the far right in Europe* (S. 80–91). Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Gutiérrez Rodríguez, Encarnación; Tuzcu, Pinar & Winkel, Heidemarie (Hrsg.). (2018). Feminisms in times of anti-genderism, racism and austerity. *Women's Studies International Forum*, 68 (Sonderheft).
- Hark, Sabine & Oloff, Aline (Hrsg.). (2018). Normalisierung neoreaktionärer Politiken. *Feministische Studien*, 36(2).
- Hark, Sabine & Villa, Paula-Irene (Hrsg.). (2015). *Anti-Genderismus: Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen*. Bielefeld: transcript.
- Henninger, Annette (2020). Antifeminismen. ‚Krisen‘-Diskurse mit gesellschaftsspaltendem Potenzial? In Annette Henninger & Ursula Birsl (Hrsg.), *Antifeminismen. ‚Krisen‘-Diskurse mit gesellschaftsspaltendem Potential?* (S. 9–41). Bielefeld: transcript.
- Henninger, Annette & Birsl, Ursula (Hrsg.). (2020). *Antifeminismen. ‚Krisen‘-Diskurse mit gesellschaftsspaltendem Potential?* Bielefeld: transcript.
- Henninger, Annette; Backöfer, Ferdinand; Fritzsche, Christopher & Näser-Lather, Marion (2020). Krise der Geschlechterverhältnisse oder Krisenrhetorik? In Annette Henninger & Ursula Birsl (Hrsg.), *Antifeminismen. ‚Krisen‘-Diskurse mit gesellschaftsspaltendem Potential?* (S. 303–334). Bielefeld: transcript.
- Kováts, Eszter (2020). Post-Socialist Conditions and the Orbán Government's Gender Politics between 2010 and 2019 in Hungary. In Gabriele Dietze & Julia Roth (Hrsg.), *Right-Wing Populism and Gender. European Perspectives and Beyond* (S. 75–99). Bielefeld: transcript.
- Kováts, Eszter & Pöim, Maari (Hrsg.). (2015). *Gender as Symbolic Glue. The Position and Role of Conservative and Far Right Parties in the Anti-gender mobilizations in Europe*. Budapest: Foundation for European Progressive Studies/Friedrich-Ebert-Stiftung. Zugriff am 29. Januar 2021 unter <http://library.fes.de/pdf-files/bueros/budapest/11382.pdf>.
- Krüger-Kirn, Helga & Tichy, Leila Zoe (2020). Elternschaft und Gender Trouble. In Annette Henninger & Ursula Birsl (Hrsg.), *Antifeminismen. ‚Krisen‘-Diskurse mit gesellschaftsspaltendem Potential?* (S. 141–178). Bielefeld: transcript.
- Kuhar, Roman & Paternotte, David (Hrsg.). (2017). *Anti-gender Campaigns in Europe: Mobilizing against Equality*. London, New York: Rowman & Littlefield International.
- Lang, Juliane & Fritzsche, Christopher (2018). Backlash, neoreaktionäre Politiken oder Antifeminismus? Forschende Perspektiven auf aktuelle Debatten um Geschlecht. *Feministische Studien*, 36(2), 335–346.
- Lang, Juliane & Peters, Ulrich (Hrsg.). (2018a). *Antifeminismus in Bewegung. Aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt*. Hamburg: Marta Press.
- Lang, Juliane & Peters, Ulrich (2018b). Antifeminismus in Deutschland. Einführung und Einordnung des Phänomens. In Juliane Lang & Ulrich Peters (Hrsg.), *Antifeminismus in Bewegung. Aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt* (S. 13–36). Hamburg: Marta Press.
- Ludwig, Gundula & Woltersdorff, Volker (2018). Sexuelle Politiken im autoritären Neoliberalismus zwischen den Versprechen von Freiheit und Sicherheit. In Katharina Pühl & Birgit Sauer (Hrsg.), *Kapitalismuskritische Gesellschaftsanalyse. Queer-feministische Positionen* (S. 47–72). Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Maihofer, Andrea & Schutzbach, Franziska (2015). Vom Antifeminismus zum ‚Anti-Genderismus‘ –Eine zeitdiagnostische Betrachtung am Beispiel Schweiz. In Sabine Hark & Paula-Irene Villa (Hrsg.), *Anti-Genderismus. Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen* (S. 201–217). Bielefeld: transcript.
- Mayer, Stefanie; Ajanovic, Edma & Sauer, Birgit (2018). Kampfbegriff ‚Gender-Ideologie‘. Zur Anatomie eines diskursiven Knotens. Das Beispiel Österreich. In Juliane Lang & Ulrich

- Peters (Hrsg.), *Antifeminismus in Bewegung. Aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt* (S. 37–59). Hamburg: Marta Press.
- McRobbie, Angela (2009). *The Aftermath of Feminism. Gender, Culture and Social Change*. London: Sage.
- Möser, Cornelia (2020). Sexual Politics as a Tool to “Un-Demonize” Right-Wing Discourses in France. In Gabriele Dietze & Julia Roth (Hrsg.), *Right-Wing Populism and Gender. European Perspectives and Beyond* (S. 117–133). Bielefeld: transcript.
- Näser-Lather, Marion (2020). Wissenschaftler_innen vs. Gender Studies. Argumentationen, Wirkungen und Kontexte einer ‚wissenschafts‘-politischen Debatte. In Annette Henninger & Ursula Birsl (Hrsg.), *Antifeminismen. ‚Krisen‘-Diskurse mit gesellschaftsspaltendem Potential?* (S. 105–148). Bielefeld: transcript.
- Näser-Lather, Marion; Oldemeier, Anna Lena & Beck, Dorothee (2019). Die Gesichter des Janus. Antifeminismus zwischen Backlash und anderer Moderne. In Marion Näser-Lather, Anna Oldemeier & Dorothee Beck (Hrsg.), *Backlash?! Antifeminismus in Wissenschaft, Politik und Gesellschaft* (S. 7–36). Roßdorf: Ulrike Helmer Verlag.
- Oldemeier, Anna Lena; Backöfer, Ferdinand; Maurer, Susanne & Aleksin, Katharina (2020). Divergenz, Ambivalenz, Kongruenz. Verhältnisbestimmungen zwischen antifeministischem Diskurs und pädagogischem Feld. In Annette Henninger & Ursula Birsl (Hrsg.), *Antifeminismen. ‚Krisen‘-Diskurse mit gesellschaftsspaltendem Potential?* (S. 231–264). Bielefeld: transcript.
- Paternotte, David & Kuhar, Roman (2017a). „Gender ideology“ in movement: Introduction. In Roman Kuhar & David Paternotte (Hrsg.), *Anti-gender campaigns in Europe: mobilizing against equality* (S. 1–22). London, New York: Rowman & Littlefield International.
- Paternotte, David & Kuhar, Roman (2017b). The anti-gender movements in comparative perspective. Roman Kuhar & David Paternotte (Hrsg.), *Anti-gender campaigns in Europe: mobilizing against equality* (S. 253–276). London, New York: Rowman & Littlefield International.
- Planert, Ute (1998). *Antifeminismus im Kaiserreich*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Pohl, Rolf (2004). *Feindbild Frau. Männliche Sexualität, Gewalt und die Abwehr des Weiblichen*. Hannover: Offizin.
- Rahner, Judith (2018). Interviewstudie: Gleichstellungsarbeit in Zeiten rechtspopulistischer Dynamiken. In Bundesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros und Gleichstellungsstellen (Hrsg.), *Antifeminismus als Demokratiegefährdung?! Gleichstellung in Zeiten von Rechtspopulismus* (S. 6–9). Zugriff am 10. Februar 2021 unter https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2019/09/handreichung_bag_antifeminismus.pdf.
- Roggeband, Conny (2018). The Good, the Bad, and the Ugly: Making Sense of Opposition to Feminisms from a Social-Movement Perspective. In Mieke Verloo (Hrsg.), *Varieties of Opposition to Gender Equality in Europe* (S. 19–27). London: Routledge.
- Sauer, Birgit (2020). Authoritarian Right-Wing Populism as Masculinist Identity Politics. The Role of Affects. In Gabriele Dietze & Julia Roth (Hrsg.), *Right-Wing Populism and Gender. European Perspectives and Beyond* (S. 23–39). Bielefeld: transcript.
- Scheele, Sebastian (2015). Das trojanische Zombie-Pferd. Fünf Thesen zu einer diskursiven Verschiebung im gegenwärtigen Antifeminismus. In Friedrich Burschl (Hrsg.), *Aufstand der ‚Wutbürger‘. AfD, christlicher Fundamentalismus, Pegida und ihre gefährlichen Netzwerke* (S. 32–46). Dokumentation des Gesprächskreises Rechts zu den Treffen in Halle und Rostock. PAPERS 7/2015. Berlin: Rosa-Luxemburg-Stiftung. Zugriff am 30. März 2020 unter www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/rls_papers/Papers_GK-Rechts.pdf.
- Scheele, Sebastian (2016). *Von Antifeminismus zu ‚Anti-Genderismus‘? Eine diskursive Verschiebung und ihre Hintergründe*. Gunda-Werner-Institut in der Heinrich-Böll-Stiftung, Berlin. Zugriff am 29. Januar 2021 unter www.gwi-boell.de/sites/default/files/uploads/2016/08/scheele_diskursive_verschiebung_antifeminismus.pdf.

- Schmincke, Imke (2015). Das Kind als Chiffre politischer Auseinandersetzung am Beispiel neuer konservativer Protestbewegungen in Frankreich und Deutschland. In Sabine Hark & Paula-Irene Villa (Hrsg.), *Anti-Genderismus. Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen* (S. 93–107). Bielefeld: transcript.
- Schmincke, Imke (2018). Frauenfeindlich, sexistisch, antifeministisch? Begriffe und Phänomene bis zum aktuellen Antifeminismus. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 68(17), 28–33.
- Schutzbach, Franziska (2018). *Die Rhetorik der Rechten*. Zürich: Xanthippe-Verlag.
- Stögner, Karin (2019). Konstellationen von Antisemitismus und Sexismus. In Lieselotte Homering, Sybille Obwald-Bargende, Mascha Riepl-Schmidt & Ute Scherb (Hrsg.), *Antisemitismus – Antifeminismus. Ausgrenzungsstrategien im 19. und 20. Jahrhundert* (S. 15–35). Roßdorf: Ulrike Helmer Verlag.
- Verloo, Mieke (2018). Introduction: Dynamics of Opposition to Gender + Equality in Europe. In Mieke Verloo (Hrsg.), *Varieties of Opposition to Gender Equality in Europe* (S. 3–18). London: Routledge.
- Villa, Paula-Irene (2017). „Anti-genderismus“: German angst? In Roman Kuhar & David Paternotte (Hrsg.), *Anti-gender campaigns in Europe: mobilizing against equality* (S. 99–116). London, New York: Rowman & Littlefield International.
- Wielowiejski, Patrick (2020). Identitarian Gays and Threatening Queers, Or: How the Far Right Constructs New Chains of Equivalence. In Gabriele Dietze & Julia Roth (Hrsg.), *Right-Wing Populism and Gender. European Perspectives and Beyond* (S. 135–146). Bielefeld: transcript.
- Wilde, Gabriele & Meyer, Birgit (2018). Die Macht des Autoritären und die Gefährdung demokratischer Geschlechterverhältnisse. Eine Einleitung. *femina politica*, 27(1), 9–21.
- Wimbauer, Christine; Mokatef, Mona & Teschlade, Julia (2015). Prekäre Selbstverständlichkeiten. Neun prekarisierungstheoretische Thesen zu Diskursen gegen Gleichstellungspolitik und Geschlechterforschung. In Sabine Hark & Paula-Irene Villa (Hrsg.), *Anti-Genderismus: Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen* (S. 41–57). Bielefeld: transcript.